

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die vierzeilte Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pfg

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Siebenundfünfzigster Jahrgang

Nr. 197.

Sonntag den 24. August

1884.

Quartalspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark,
durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. Inseraten-Nachnahme bis 11 Uhr Vormittags

Heute Sonntag ist unsere
Expedition nur bis 9 Uhr
Vormittags geöffnet.

Abonnements

für den Monat September d. Js. auf
das „Merseburger Kreisblatt“ (Tage-
blatt) nehmen sämtliche Postanstalten, für
Merseburg, die Ausgabestellen und Austräger,
sowie die unterzeichnete Expedition, zum Preise von

40 Pfennig

entgegen. Neu hinzutretenden Abonnenten
wird auf Wunsch der Anfang des sensation-
ellen Kriminal-Romans

„Ein Vampyr“

Seitens der Expedition gratis und franco
nachgeliefert.

Dem Kriminal-Roman „Ein Vampyr“ folgt
im Laufe des Monats September eine sehr
spannende Erzählung:

„Die Falschmünzer“

von Gustav Böffel.
Die Expedition des Merseburger Kreisblatt.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nachstehender Allerhöchster Erlaß Seiner
Majestät des Kaisers und Königs:

Um denjenigen Theilnehmern an dem Kriege
von 1870/71, welche in Folge erlittener innerer
Dienstbeschädigung invalide geworden, wegen
Ablaufs der gesetzlichen Präklusivfrist aber zur
Geltendmachung von Versorgungsansprüchen nicht
berechtigt sind, durch Gnadenbewilligungen zu
Hülfe zu kommen, bestimme Ich, daß die Unter-
stützungsgehalte der bezeichneten Invaliden einer
wohlwollenden Prüfung unterzogen und Mir
zur Gnadenbewilligung aus meinem Dispositi-
onsfonds bei der Reichshauptkasse unterbreitet
werden, sofern Thatsachen nachgewiesen sind,
welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen
Zusammenhange der Krankheit mit dem im Kriege
erlittenen Dienstbeschädigung zu begründen ver-
mögen.

(gez.) Wilhelm.
(gez.) von Bismarck.

An den Reichskanzler
sowie — daß, gemäß der in der Verfügung des
Königlichen Kriegs-Ministeriums vom 1. August
1884 enthaltenen Ausführungs-Bestimmung zu
dem vorstehenden Allerhöchsten Erlasse, Unter-
stützungsgehalte der fraglichen Art unter der
Voraussetzung, daß ein Lebenswandel des Witt-
stellers vorliegt, welcher diesen einer Allerhöchsten
Gnadenbewilligung nicht unwürdig erscheinen
läßt, nur bei Erfüllung folgender Bedingungen:
a. einer durch Krankheit aufgehobenen oder
verminderten Erwerbsfähigkeit, welche eine
Unterstützungsbedürftigkeit begründet;

b. dem Nachweis von Thatsachen, welche die
Ueberzeugung von dem ursächlichen Zu-
sammenhange der Krankheit mit einer im
Kriege von 1870/71 erlittenen inneren
Dienstbeschädigung zu begründen vermögen,
Seiner Majestät dem Kaiser und Könige befür-
wortend vorgelegt werden —
wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffent-
lichen Kenntniß gebracht, daß die Wittsteller,
welche in den Kreisen Merseburg, Weißenfels
und Zeitz wohnhaft sind, ihre Unterstützungsge-
halte ausschließlich nur bei dem Bezirksfeldwebel
derjenigen Landwehr-Kompagnie, in deren Be-
zirk ihr Wohnort liegt, oder bei dem unter-
zeichneten Landwehr-Bezirks-Kommando sobald
als möglich anzubringen haben, und wird den-
selben alsdann, im Falle daß sie sich einer
militärärztlichen Untersuchung unterziehen müssen,
Zeit und Ort dieser Untersuchung von hier aus
bekannt gegeben werden.

Vom nächsten Jahre ab sind etwaige Unter-
stützungs-Gehalte der in dem Allerhöchsten Er-
lasse bezeichneten Theilnehmer an dem Kriege
von 1870/71 so frühzeitig bei den betreffenden
Bezirksfeldwebeln bezw. bei dem unterzeichneten
Bezirks-Kommando anzumelden, daß die Prüfung
derselben bei dem Ertrag- bezw. Ober-Ertrag-Ge-
schäft — Monat März und Monat Juni —
vorgenommen werden kann.

Weißenfels, den 15. August 1884.

Königliches Landwehr-Bezirks-Kommando.
A. Gündell.
Oberstlieutenant z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß,
daß der Gastwirth **Gottlob Thiele** aus
Röhlitz unterm 16. d. Mts. als Zeitschlichter
für den Schaubezirk Wehlitz von mir verpflichtet
worden ist.

Merseburg, den 18. August 1884.

Der Landrathshaus-Verweser.

Weidlich.

Bekanntmachung.

betreffend Genehmigung zur Vornahme der
speziellen Vorarbeiten für die Eisenbahn
Merseburg - Mücheln.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht,
daß auf Grund des § 5 des Gesetzes über die
Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni
1874 und § 150 Absatz 1 des Zuständigkeits-
gesetzes vom 1. August 1883 in Verbindung
mit § 117 des Gesetzes über die allgemeine
Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 der
Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Erfurt die
Genehmigung zur Vornahme der speziellen Vor-
arbeiten für den Bau einer Eisenbahn von
Merseburg nach Mücheln hierdurch erteilt wird.

Merseburg, den 14. August 1884.

Ramens des Bezirks-Ausschusses.

Der Vorsitzende.

In Vertretung
gez. von Teilmann-Steuber.

Bekanntmachung.

Am 6. d. Mts. sind am linken Saalufer an
der Flurgrenze zwischen Gölitzsch und Rößsen

- 1) ein Bündel Kleidungsstücke, in welchem sich
ein Arbeitsanzug von grauem Stoff, eine
Mütze, 3 schmutzige Hemden und ein rothes
Taschentuch befanden;
- 2) zwei Hammer;
- 3) ein Paar rindlederne Halbstiefeln;
- 4) eine blaue Leinwandhülle und
- 5) ein brauner Stoch aufgefunden worden.

Der sich legitimierende Eigenthümer kann sich
auf dem hiesigen Amte zur Empfangnahme der
fraglichen Sachen melden.

Merseburg, den 19. August 1884.

Der Amtsvorsteher von Spergau.
Kuhfuß.

Einquartierung.

Da die hiesige Stadt am 29. d. Mts. mit
dem Regiments-Stuben und 2 Bataillonen des
3. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71
bequartirt werden wird, so veranlassen wir die
Hausbesitzer, Quartire u. bereit zu halten.

Das Ausmieten der Einquartierung kann nur
im beschränkten Maße erfolgen.

Merseburg, den 21. August 1884.

Die Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Redaktioneller Theil.

Politische Wochenschau.

Merseburg, den 23. August 1884.

Das große Tagesereigniß ist die Zusammen-
kunft zwischen Fürst Bismarck und dem öster-
reich-ungarischen Minister des Auswärtigen,
Graf Kalnoth, in Warzin. Von Freitag
voriger Woche bis Mittwoch dieser hat der
Minister auf dem Landstg des Reichskanzlers
gewelt, und daß sehr wichtige Angelegenheiten
während dieses verhältnißmäßig langen Bei-
sammenseins verhandelt worden sind, liegt auf
der Hand. Was aber den Gegenstand der Con-
ferenzen im Speziellen gebildet hat, darüber
verlautet durchaus nichts Sicheres. Gerüchte
tauchen massenhaft auf, aber sie verschwinden
auch eben so schnell wieder. Wir werden ab-
warten müssen, bis der Kanzler den geeigneten
Zeitpunkt für gekommen hält, das Geheimniß zu
lüften. Graf Kalnoth hat, entgegen den ur-
sprünglichen Absichten, sich auch auf der Rück-
reise nicht weiter in Berlin aufgehalten.

Auch von einer bevorstehenden Kaiserentrevue,
vielleicht sogar einer Dreifaiserentrevue, wurde
viel gesprochen. Gegen Mitte September reißt
Kaiser Alexander von Petersburg nach Warschau,
in dessen näherer und fernerer Umgebung größere
Manöver stattfinden, und bei dieser Gelegenheit
soll angeblich die Zusammenkunft mit unserem
Kaiser und dem von Oesterreich vor sich gehen.
Etwas an Gewicht gewinnt diese Mittheilung
dadurch, daß die Kaiserentrevue am Rhein um

eine volle Woche verschoben sind. Schon im vorigen Jahre sollte bekanntlich eine Begegnung zwischen dem Caren und Kaiser Wilhelm in Kiel oder Swinemünde stattfinden, damals trat aber das Merseburger Kaisermandorl störend dazwischen. — In diesem Monat wird der Kaiser wahrscheinlich noch einigen Mandorlveränderungen der Berliner Garden in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt beimohnen, um dann am 2. September die große Herbstparade selbst abzumachen. — Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm von Preußen ist noch immer nicht bestimmt festgesetzt, da die Prinzessin sehr leidend ist.

Die Colonisationsfrage ist in dieser Woche wieder hervorragend in den Vordergrund getreten. Deutschland hat auf die Annectionsgeleüste der englischen Capolonie bezüglich der Walfischbai und des angrenzenden Landes (in Südwestafrika) damit geantwortet, daß der kaiserliche Commissar Generalconsul Dr. Nachtigal auf der Besitzung der Hamburger Firma Wörmann südlich vom Congo die deutsche Flagge aufgehiebt hat. Der Zeitungsstreit mit England hat eine erfreulichere Wendung genommen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hatte sehr scharf die Haltung Englands gegenüber Deutschland in der Colonialfrage kritisiert und kurz und bündig den Londoner Herren ein „Entweder — Oder“ gegenübergehalten. Jetzt lenkt selbst die „Times“ ein, die früher über uns stets die Nase rümpfte, und meint, es sei in Afrika Platz genug für die Colonialbestrebungen beider Länder. Das dieser Wechsel übrigens keiner wirklichen Umkehrung für uns entspricht, liegt auf der Hand. Man weiß in London zu gut, daß in Barzin Berdjieenes besprochen ist, was man nach auch das Resultat nicht kennt, in keinem Falle für England gleichgültig ist. Was die bekannte Seeraubgeschichte in der Nordsee anbetrifft, so haben die Insassen des ausgeplünderten „Diedrich“ zeugeneidlich bekundet, daß wirkliche Räuberei vorlag. Eine Note der Reichsregierung wird wohl nun bald nach London wandern. Bei Helgoland wird ein englisches Kriegsschiff stationirt werden, das vor Allem das fernere Vorkommen solcher englischen Seeliebhaberereien zu verhindern mit berufen ist. Denn unsere Fischer haben noch kein fremdes Fahrzeug bestohlen.

Die Wahlbewegung dürfte nunmehr binnen Kurzem in rascheren Fluß kommen. Namentlich in Berlin werden von beiden Seiten jetzt gewaltige Vorkehrungen getroffen. — Die Verhaftung zweier der Militairspionage verdächtigen französischen Offiziere in Coblenz, die sehr viel von sich reden machte, hat sich hinterher als weniger bedeutungsvoll erwiesen. Man hat die beiden Vögel wieder fliegen lassen. — Was die Cholera anbetrifft, so ist die Lage unverändert. In den kleinen Ortlichkeiten in Südf Frankreich und Oberitalien sterben noch massenhaft Personen. Eine weitere Ausdehnung wird aber glücklicherweise trotzdem nicht befürchtet.

Aus dem Auslande ist wenig zu melden, Frankreich nimmt allein fast mit seinen chinesischen Streitereien unser Interesse noch etwas in Anspruch. Die Kammern sind geschlossen und haben vorher der Regierung in dieser Angelegenheit ein volles Vertrauensvotum dargebracht, so daß der Ministerpräsident Ferry also nach Belieben handeln kann. Er soll dem chinesischen Gesandten erklärt haben, daß, wenn bis Ende dieser Woche China nicht in die Zahlung der französischerseits geforderten Kriegskostenentschädigung von 80 Millionen willigt, der Angriff auf die Festung Foutchou und andere Küstenplätze erfolgen wird. Aus China selbst lauteten die Nachrichten gewaltig kriegerisch; wir wollen aber abwarten, ob das Kriegsglück nicht nur Sinojauer war. In England herrscht nach dem Parlamentsschluß große Stille. Man beschäftigt sich ernstlich mit der Entschärfung von Kharzum. General Gordon hält sich thätig dajelbst noch. — König Karl von Rumänien trifft Ende dieses Monats zu einem zweitägigem Besuche in Belgien ein. Im Uebrigen ist von der Ballaunhalbinsel nichts weiter zu melden, als daß die Türkei ihre künftigen Verjuch, den abendländischen Postlinien Conturrenz zu machen, nun endlich aufgegeben hat. Jetzt haben die biedersten Wülfsmänner zu dem Schaden noch den Sport!

Zur Tagesgeschichte.

Deutsch des Reich. Berlin, 23. August. Dr. Nachtigal hat die Ausführung seiner Mission an der afrikanischen Westküste begonnen. Die „Athein. Weltz. Ztg.“ läßt sich aus Hamburg melden, Generalconsul Dr. Nachtigal sei auf den Wörmann'schen Besitzungen südlich vom Congo angelangt, und habe auf derselben die deutsche Flagge aufziehen lassen. Die Firma Wörmann habe vorher mit den das Hinterland beherrschenden Häuptlingen Verträge abgeschlossen, durch welche ihr alle Hoheitsrechte abgetreten seien. Das ist also nun die zweite deutsche Kolonie in Afrika!

— Bezüglich des Postens eines Direktors des Reichs-Geundheitsamts, von welchem der jetzige Inhaber Dr. Strauß bekanntlich zurücktritt, befindet sich die Reichsregierung einigermaßen in Verlegenheit, da bis jetzt die Verjuch einen geeigneten Nachfolger zu finden, erfolglos waren. Man denkt ferner an eine anderweite Organisation des Amtes, doch hat auch das noch erhebliche Schwierigkeiten.

— Graf Kalnoky ist Dienstag Abend im allerstrengsten Intognito von Barzin wieder in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof war Niemand zum Empfange anwesend. Nach einer Spazierfahrt mit dem österreichischen Votischafter Grafen Szeczenyi fehrte der Minister um 1/10 Uhr über Dresden direkt nach Wien retour.

Oesterreich-Ungarn. Zur Wahrnehmung der österreichisch-ungarischen Handelsinteressen sollen 4 Kriegsschiffe in fremde Meere entsendet werden.

Orient. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Suakin gemeldet wird, sind dort aus Seddah Berichte eingetroffen, welche besagen, der französische Bizeontul sei von Beduinen im Inneren Arabiens getödet worden, als er von Rabut nach Medin zurückkehrte. — Der Nil fällt permanent. Die Vorbereitungen für die Entschärfung nach Kharzum werden eifrig fortgesetzt.

Afrika. In Südafrika sieht es sehr bunt aus. Unter den Eingeborenen am Zambesi ist ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen. Die portugiesische Streitmacht soll vollständig geschlagen sein. Es werden Verstärkungen aus Europa her verlangt. — Im Zululand sind die Boern den Engländern gehörig zuvorgekommen. Eine von Praetoria ausgehende Proklamtion verkündigt nämlich, daß eine Republik der Boern im Zululand errichtet worden sei, und das Königreich Dinizulu's, des Sohnes Cetempapo's, ist unter das Protectorat dieser Republik gestellt. Das ist für die Engländer eine große Enttäuschung.

Cholera.

Donnerstag starben: Marseille 13, Toulon 3, in den kleineren Orten Südf Frankreichs 32, Oberitaliens 26. Man glaubt z. Z. nicht an eine größere Verbreitung!

Wahlbewegung.

In Berlin werden die Freisinnigen jetzt die Wahlagitation mit voller Kraft aufnehmen. Es finden demnächst in allen 6 Wahlkreisen große Versammlungen statt.

In Stuhm-Marienwerder wird Hobercht (nat. lib.) wieder kandidiren.

Der Abg. Dieke (kons.) hat auf seinen bisherigen Wahlkreis: Galbe-Mücheln verzichtet.

Gedenktage.] 24. August. 1572. Pariser Blutnacht. — 1831. Sines-nau 7. — 1870. Die Franzosen räumen Calons. 25. August 1758. Schlacht bei Zorndorf. — 1870. Festung Birtz tapitulirt.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Merseburg, den 23. August 1884.

** Das Programm zur Enthüllung der Klop-Zafel in Crumpa und zur Garterfahrt des Nordostthüringischen Turngau-Verbandes am Sonntag den 24. August ist wie folgt festgesetzt: Morgens 7 1/2 Uhr. Sammeln der über Merseburg kommenden Turner auf der Funtenburg zu Merseburg. 7 1/2 Uhr. Abmarsch nach Mücheln (ca. 15 Kilom.) 11 1/2 Uhr. Ankunft in Mücheln. (Kast). Die direct nach Mücheln marschirenden Vereine haben sich unter Führung des Turnvereins Mücheln mit den von Merseburg an-

rückenden Turnern zu vereinigen. — Nachmittags 1 1/2 Uhr. Aufbruch. 2 1/2 Uhr. Eintreffen in Crumpa. Begrüßung durch die Ortsbehörde. Festzug durch den Ort. Aufmarsch am alten Schulhause. Lied: Deutschland, Deutschland über Alles u. Ansprache des Gauvertreters und Entpällung. Ansprachen der Deputirten u. Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. Uebergabe der Zafel an den Amts- bzw. Gemeinde-Vorsteher. Von 4 Uhr ab Geräthturnen soweit dies die Räumlichkeiten gestatten. — Abends 6 Uhr. Schluß der offiziellen Feier; dann Ball in beiden Lokalen. Wie in Erfahrung gebracht ist, werden die Angehörigen des verstorbenen Dr. Klop bei der Feier zugegen sein. Der Festzug wird ein höchst imposanter werden und wollen wir nur wünschen, daß der Himmel ein gnädiges Gesicht zeigen wird.

** Im „Tivoli-Theater“ wird morgen „Der tolle Wenzel“, große Posse, zur Aufführung kommen.

** Montag Abend 8 Uhr ist eine „öffentliche Versammlung“ im Saale der Kaiser Wilhelms-Halle angekündigt. Tagesordnung: „Das neue Krankenentfessengesetz und die freie Hilfskaffe“.

* Bei Abhaltung von Jagden oder Treibjagden dürfen, was wir bei Beginn der Jagdsaison in Erinnerung bringen, Schulkinder nicht verwendet werden. Vorkommenden Falles sollen die Eltern solcher Schulkinder wegen der Schulverhinderung derselben mit verschärften Strafen belegt werden.

* Die Quarantänemaßregeln für den Postbetrieb, soweit dieselben die französisch-spanische und spanisch-portugiesische Grenze, ferner Südamerika betreffen, sind nunmehr aufgehoben worden. Man hat jetzt die Beförderung von Briefsendungen in getheerten Säcken angeordnet und ist somit die Uebertragung eines Krankheitsstoffes ausgeschlossen. In Folge dieser Maßnahme sind nach einer Verordnung des kaiserlichen Reichspostamtes, in Vereinbarung mit den fremdländischen Postämtern, die Briefsendungen keinem Aufenthalt mehr unterworfen.

(7) Bei der Durchsuhung einer Wohnung u. ohne Weisung des Richters oder Staatsanwalts von Seiten eines Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft sind, nach § 105 der deutschen Strafprozeßordnung, wenn dies möglich, ein Gemeindebeamter oder zwei Gemeindeglieder zuzuziehen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht durch Urtheil ausgesprochen, daß der Beamte, wenn er bei pflichtmäßiger Erwägung der Umstände irthümlich die Zuziehung eines Gemeindebeamten oder zweier Gemeindeglieder nicht für ausführbar hält und deshalb von der Zuziehung Abstand nimmt, nicht in unrechtmäßiger Ausübung seines Amtes sich befindet.

— (Duerfurt-Oberröblingen Eisenbahn. Diese von der Station Oberröblingen (Halle-Kasseler Eisenbahn) nach Duerfurt führende Zweigbahn, deren Bau genau vor einem Jahre begonnen wurde, ist nunmehr so weit fertiggestellt, daß die Eröffnung am 1. Oktober, spätestens am 1. November d. Js. wird erfolgen können.

is Die soeben erschienene Nr. 31 der „Deutsch. Reichsrechtshule“ meldet die Ernennung „Sr. Durchlaucht des Fürsten Günther Friedrich Karl II. von Schwarzburg-Sondershausen“ zum „Fechtrath!“

(*) Ausstellung von Pferden aller Länder. Vom 24. bis 29. September d. Z. findet in Berlin die erste große Ausstellung von Pferden aller Länder, verbunden mit Prämürtath, sowie von Luxuswagen, Reit- und Fahrgeräth, landwirthschaftlichen Maschinen u. dgl. statt.

[*] Die jüngste Verfügung des Kultusministers v. Gölzer über den Religionsunterricht in der Volkshule ist den Liberalen aller Schattierungen äußerst anstößig. Sie reden von „konfessiv-orthodoxer“ Reaktion und hoffen die große Masse der Wähler damit in Erregung zu bringen. Wir haben gegen diesen Versuch nichts einzuwenden. Wann und in soweit der Liberalismus heute noch Einfluß auf die Massen hat, wirkt er ausschließlich durch Aufreihung der materiellen Instinkte und Leidenschaften, wobei die berückten „neuen Steuern“ des Abg. Richter in erster Linie stehen. Mit den sog. „idealen Momenten“ jedoch, die noch vor zwanzig, ja selbst

vor zehn Jahren seine Hauptwaffen bildeten, ist nichts mehr zu erreichen. Vor furchtlicher und wirtschaftlicher „Reaktion“ fürchtet das Volk sich nicht, seit es die Folgen der Kulturkampfpolitik von 1873 bis 1878 an seinem Leibe kennen gelernt hat. Wer heute noch mit Verminberung des Religionsunterrichts und Einführung der „konfessionslosen Schulen“ und dergl. mehr Wahlgeschäfte machen will — mag es versuchen. Wir werden ihm keine Schwierigkeiten in den Weg legen, er wird sie auch ohne unser Zutun finden. Laß es auch jetzt noch Juden und Judengenossen genug giebt, die sich für diese Fragen zu erhitzen bereit sind, wissen wir wohl. In einem Kampf, wo sich zehn Millionen Wähler gegenüber stehen, kommt das aber nicht in Betracht. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß wir die Verfüging des Kultusministers nicht aus dem Gesichtspunkte der Wahltaktik betrachten; auch dann würden wir sie freudig begrüßen, wenn die öffentliche Meinung sich ebenso an ihr ärgerte, wie es die Judenblätter thun.

*† Unter der Ueberschrift „Amtlich“ bringt der „G a s t r o n o m“ folgende Verje:

Im gold'nen Stern sitzt ganz allein
Ein Gast, der strenge blicket.
Der Wirth schenkt ihm beßtes ein,
Kreuzbrat ihm, Jener nickt.

Dann hebt er hoch den hellen Trank,
Lüßt ihn im Lichte kühlen,
Besucht sein Glas und prüft lang,
Dann erst sieht man ihn trinken.

So läßt er durch die gold'ne Flut
Des Liches Strahl erst schießen,
Um dann mit desto freud'germ Muth
Noch höher zu genießen?

Ach, daß dies Urtheil vor schnell sei,
Denn einatmen leicht ist;
Denn wißt, der Mann ist Bothsch,
Und schaut ob's Glas gerächt ist.

*† Am Mittwoch ist der Leichnam des in der Elfter ertrunkenen Maurer Seigger in Wehlinger Flur aufgefunden worden.

Mücheln. Als am gestrigen Tage der Deonom Hr. Leising das Jagen, Gemäthsche von seinem Gerstenacker einfuhr, fing dasselbe wahrcheinlich durch Abfallen einiger Funken von der Cigarre des pp. Leising plötzlich Feuer, welches sich mit rasender Schnelligkeit über den ganzen Wagen verbreitete, so daß mit Mühe die Pferde abgespannt werden konnten. Die Leiterbäume des Wagens sind angebrannt.

Querfurt. Drei schlesische Arbeiterinnen, welche Donnerstag an einem Diemenbau in Leimbacher Rittergutsflur beschäftigt waren, liegen jetzt an den Folgen des Sonnenstiches darnieder. Der Zustand von zweien derselben hat sich bereits bedeutend gebessert.

Schleudig. Das 3jährige Söhnchen des Det.-Zusp. Just hier ist am Mittwoch gegen Abend von einem leeren Kohlenwagen überfahren aber glücklicherweise nur unbedeutend verletzt worden. Den Führer des Wagens soll seine Schuld an dem Unfalle treffen. — Am Mittwoch Vormittag besuchten die auf einer größeren Exkursion begriffenen Studierenden der Forst-Akademie zu Eberswalde mit ihren Lehrern unsere Stadt und unternahmen unter Führung des Herrn Oberförsters Rückert eine Besichtigung des Schkeudiger Fortes. Am Abend fuhren die Akademiker wieder zurück nach

Halle. — Am Freitag Vormittag marschirten größere Abtheilungen des Thüringischen Jäger-Regiments Nr. 12 aus Merseburg durch unsere Stadt, um sich zu den im Delitzscher und Torgauer Kreise stattfindenden Herbst Uebungen zu begeben.

Unglücksfälle und Verbrechen.

† Eine junge Berliner Malerin, deren Bilder von der Beurtheilungskommission der großen akademischen Kunstausstellung zurückgewiesen wurden, hat sich aus Verzweiflung darüber das Leben genommen.

† Wie der „Rhein. Westf. Ztg.“ aus Herna gemeldet wird, fand am Montag auf der Besche Schamrock bei Herna eine Explosion schlagender Wetter statt, welche durch verbotswidriges Schießen verursacht wurde. Acht Personen, darunter 3 Familienväter kamen bei der Explosion ums Leben. Die Wetterführung der Grube ist in Ordnung. Der Betrieb nicht gestört.

† Aus Soissons wird gemeldet, daß beim Konstab zwischen Duse und Wisne 17 Arbeiter, darunter 14 Italiener, erstickt sind.

Theater in Leipzig.

Neues: Sonntag, 24. August. **Undine.** Romantische Zauberoper in 4 Acten, nach Fouquet's Erzählung von Albert Lortzing. * * * Zeit — Herr Slowatzki, vom Stadttheater in Bremen, als Oaf. — **Alte 8:** Sonntag, 24. August. Anfang 7 Uhr. **Erliche Arbeit.** Volkstück mit Gesang in 3 Acten (5 Bildern) von H. Wilken. Musik von R. Bial.

Verantwortlich: Gustav Leiboldt in Merseburg.

Insertaten-Heil.

Bekanntmachung.

Zu der neu zu begehenden Todtengraberstelle der Kirchengemeinde St. Bitt (Altenburg) haben sich Civilversorgungsbererechtigte nicht gemeldet. Wir fordern deshalb in gärtnerischen Arbeiten nicht unerfahrene Reflectanten auf, sich unter Vorlegung eines Lebenslaufes und des Zeugnisses über untafelhaften Lebenswandel bei dem Vorstehenden des unterzeichneten Gemeindekirchenraths innerhalb 14 Tagen zu melden.

Merseburg, den 19. August 1884.

Der Gemeinde-Kirchenrath der Altenburg.

Delius, Pastor, als Vorsitzender.

Feld-Verpachtung in Daspig.

Der Deonom Herr Jul. Burthardt in Daspig ist gefonnen, folgende Feldpläne, als:

3 Morgen in **Daspiger Flur**, in den Mangschen.
9 " 163 Ruthen daselbst, am Dorfe, und
5 " 152 " " im Unterfelde, sowie
8 " 119 " in **Gröswiliger Flur**, in Gebind, und
6 " 145 " daselbst, in der Krinig.

Sonabend den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr.
im **Gasthause zu Daspig auf 6 Jahre** meistbietend zu verpachten, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.

Merseburg, den 17. August 1884

A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Comm. i. A.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.

Specialfabrik für

DRESCHMASCHINEN für **HAND-, GEBEL- und DAMPF-BETRIEB.**

GEBEL für 1 bis 4 Pferde.

LOCOMOBILEN von 1½ bis 10 Pferdekräften.

FUTTER-SCHNEIDMASCHINEN, verschiedenste Sorten,
worunter neueste Patent Maschinen.

Illustr. Kataloge auf Anfrage gratis u franco.

Lungen- und Halskranke (Schwindsüchtige)

werden auf die im innern Russland entdeckte Medicinal-Pflanze nach dem Namen des Entdeckers „**Herba Homerianae**“ benannt aufmerksam gemacht.

Aerzlich vielfach erprobtes und durch 5000 Atteste bestätigtes Mittel gegen **Bronchial- und Lungenkatarrhe, Verschleimung der Luftwege** überhaupt, sowie gegen beginnende **Lungentuberculose**. Das Paquet à 60 Gramm für 2 Tage kostet 2 Mark.

Alleinverkauf bei

Herrn A. Wolffsky in Berlin C., Schleuse 8.

Die Broschüre über die Heilwirkung und Anwendung der „**Herba Homerianae**“ erhält man daselbst kostenlos.

NB. Jedes Paquet ist mit der gesetzlichen Schutzmarke und mit dem Facsimile der Unterschrift des Entdeckers versehen, worauf das P. T. Publikum besonders aufmerksam gemacht wird.

Paolo Homero,

Entdecker der „Herba Homerianae.“

Der Harzer Königsbrunnen (Sauerbrunnen)

hat durch seine vortreffliche Eigenschaft, als ein gesundes, wohl-schmeckendes und leicht verdauliches Talegetränk, sowohl für Gesunde als Kranke, unstreitig einen hervorragenden Platz eingenommen; und ist derselbe von den medicinischen Autoritäten vielfach empfohlen worden, unter Anderen durch die Herren: Geheimer Ober-Medicinal-rath Prof. Dr. Wöhler, Göttingen; Stadtphysikus Sanitätsrath Dr. Müller, Goslar; Prof. Dr. Burghardt, Rossleben; Königl. Sanitäts-rath Dr. Gürcke, Bunzlau; Dr. Kunze, Halle, etc.

Niederlage für Merseburg und Umgegend bei Herrn Carl Adam.

Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung in Goslar.

Ed. Lincke & Ströfer

HALLE a. S.

Baumaterialien-Handlung

empfehlen:

Mosaikfliesen und
Fussbodenplatten aller Art,
Trottoirplatten, gerieft u.
Kreuzflüge,
Wandbekleidungsplatten.

Thonrohre, glasierte, und
Façonstücken aller Sorten.
Futterkrippen und Tröge.
Drain-Röhren jeder Weite.

Portland-Cemente,
Roman-Cement,
Puzzolan-Cement,
Feuerfesten Cement.

Verblendsteine in allen
Farben und Sorten,
Terracotten etc.,
Mauersteine,
Patent-Rohrgewebe.

Chamottesteine,
Chamotteplatten,
Chamotteformsteine aller
Sorten,
Chamottemörtel.

Mycothanaton (Schwammtond),
Holztheer,
Gyps, Kalk hydr.
Treppenstufen.

Dachschiefer, deutsch. engl.
Dachpappen, Theer und
Dachlack,
Asphalt, Holzcement.
Falz- und Dachziegel.

Rebhühner

kaufe jedes Quantum und zahle die
höchsten Preise.

E. Wolff.

Technikum

(Baugewerk-, Maschinenbau-,
Kunstschiller- u. Malerschule)
Buxtehude
b. Hamburg. Bedeutendste nordd.
Fachschule. Pension pro Tag 1 Mark.
Programme gratis u. franco d. Director
Wittenkofer.

Codtenkränze,

geschmackvoll gebunden, empfiehlt billigt
W. Böttcher, Handelsgärtner,
Globigauerstr. 5 b.

**Einige Fuder
Pferdedünger**
mit Grube können sofort
abgegeben werden.
Altenburger Schulplatz Nr. 5.

Laden-Vermietung.
Ein großer Laden mit Wohn-
ung und Zubehör ist sofort zu ver-
mieten und 1. October zu beziehen
Delgrube Nr. 7.

Gesucht wird eine Wohnung,
bestehend aus 2-3 Stuben, etlichen
Kammern zc. Offerten mit Preis-
angabe unter **H. K. 1839** in der
Expedition des Kreisbl. niederzulegen.

Zur Jagd

empfehle
Pa. Patent-Schrot à Gr. 18 M.
„ Jagdpulver à Gr. 100, 120,
140 M.
Lefaucheur- und Centralfeuer,
Patronen-Hülsen à 100 Stk. 160
bis 350 S.
Papp-u. Silbepfropfen à 100 Stk.
10 bis 25 S.

Alle Sorten Bündhütchen in
Schachteln und Einzeln billigst
Magnus Hadlich,
Weißenfels a. S.

Antisetin

Wottenschug
bietet den sichersten Schutz, um
Winterkleider, Pelzwerk,
Möbel vor dem äußerst schädlichen
Einnisten der Wotten zu bewahren,
es ist aus den wirksamsten Spe-
cialitäten zusammengesetzt, so daß
man sich auf seine sichere Wirk-
ung verlassen kann, à Carton 30
und 50 Pf. bei **P. Marckscheffel**
in Merseburg.

Nach Amerika

New-York, Texas,
Baltimore, Südamerika
befördert Passagiere mittelst der sicher
und schnell fahrenden Dampfer des
Norddeutschen Lloyd in Bre-
men zu Originalpreisen
der concessionirte Hauptagent
W. Vockeroh,
Magdeburg, Kronprinzenstr. 8.

Anders Ueberseeisch. Pulver

ist von unübertroffener Wirkung
gegen alle lästigen und schädlichen
Insecten, es empfiehlt sich vorzugs-
weise zur Reinigung der Wohn-
räume, Stallungen u. Gärten
und ist daher für Jedermann unent-
behrlich. Erfolg sicher. Nicht mit
dem gewöhnlichen Insectenpulver
zu verwechseln.

Gibt und unverfälscht nur allein bei
P. Marckscheffel in Merseburg.

Von jetzt ab nur noch
jeden Dienstag
frisches Pilsbier
in der Stadtbrauerei.

Rheinwein, e. Gew., r. Kr., Dir. v.
Weinbergg. J. Wallauer, Kreuznach,
Str. 55 u. 70 S., v. 25 Str. an unt. Nachn.

Ausverkauf.

Von Montag den 25. August ab findet der Aus-
verkauf des

C. W. Hellwig'schen Kurzwaaren-Lagers
statt, bestehend unter Anderen aus:

engl. Hobeisen und Stechbeuteln, Sägeblättern,
Feilen, Zangen, Hämmern, Schlössern und
Schlüsseln, Möbelbeschlägen, Handhaben, Sarg-
Verzierungen, Geschirrschnallen und Ringen,
kleinen Messingwaaren, Schrauben und Nieten,
Rämmen, Bürsten und Pinseln, Rathenower
Brillen u. s. w.

Stern- Cement

aus der
Portland-Cement-Fabrik „Stern“

Toepffer, Grawitz & Co. in Stettin

wird seit vielen Jahren auf 20 kgr per Quadracentimeter Zug-
festigkeit bei 3 Theilen Sandzusatz zu einem Theil Stern-Cement
garantirt.

In Wirklichkeit leistet der Stern-Cement eine Zugfestigkeit von
22 bis 24 kgr., was also 100 bis 140 Procent über die verlangte
Normenfestigkeit des Königl. Preuss. Ministeriums hinausgeht und die
Zuverlässigkeit dieses gänzlich reinen und unvermischten
Cements in jeder Richtung gewährleistet.

Da jetzt viele Cemente gehandelt werden, die mit gemahlten
Hochofen-Schlacken und dergl. gemischt und gefälscht sind, so ist
den Käufern von Cement zu rathen, dass sie sich von ihren Lieferanten
auch die Reinheit und Unvermischtheit des Cements garan-
tieren lassen.

Ferner sollten die Käufer von Cement denselben durch die
Prüfungs-Station für Baumaterialien an der Königl. Gewerbe-Akademie
in Berlin, Klosterstrasse Nr. 35, untersuchen lassen, denn es ist klar,
dass Diejenigen, welche zu prüfen vernachlässigen, Gefahr laufen,
solchen Cement zu bekommen, der von Anderen refusirt wird.

Stern-Cement wird geliefert von

Rich^d Toepffer, Magdeburg.

Empfehlung!

Den Empfang sämtlicher

neuen Stoffe

für nächste Saison zeigt hierdurch ganz er-
gebenst an

J. G. Reichelt.

Holländer Zwiebeln,

als: Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc. sind in sehr schöner
Waare und Prachtforte angekommen und empfehle selbige
zu möglichst billigen Preisen.

Piotrowicz, Schloßgärtner.

Gartenbau-Ausstellung

sämmtlicher

Gärtner-Vereine Leipzigs u. Umgegend

unter dem Protectorat Allerhöchster Majestät der

Königin Carola von Sachsen

vom 23. August bis 2. September 1884

auf dem alten Exercierplatz in Leipzig (Gohliser Straße).

Kapitalien von jeder beliebigen
Summe liegen zur so-
fortigen Ausleihung auf Grundstücks-Hypothek
zu 4 1/2 % bereit und werden nachgewiesen durch den
Kr. Auct.-Comm. Rindfleisch in Merseburg.

Druck und Verlag von A. Leiboldt.

Ich bleibe vom Ma-
növer zurück.

**Gensert,
Ober-Bezirksarzt.**

Kaiser-Halle.

Sonntag den 24., von Nachmittags
3 1/2 Uhr ab

Fänzchen,
wozu ergebenst einladet
Frau Geisler.

Schützenhaus.

Sonntag Nachmittags

CONCERT,

zwischen 4 und 6 Uhr

Aufsteigen eines

Riesen-Luftballons

in Form eines **Altenburg. Bauer.**

Entree 10 Pfg.

Außerdem empfehle frischen **Aal**

in Gelee auf Eis, f. Lager-,

Weiss- und Weizenbier.

Es ladet ergebenst ein

Th. Böhmelt.

CASINO.

Sonntag den 24. d. M. Nachmittags

Guten-Ausflugeln,

wozu freundlichst einladet

S. Ebelte.

Tivoli-Theater Merseburg.

Sonntag den 24. August 1884

Gastspiel des **Lauchstädt. Theaters**

Zum ersten Male:

Ganz neu! Ganz neu!

Der tolle Wenzel,

große Posse mit Gesang in 4 Acten

von Mannstädt.

Repertoirestück aller Bühnen.

Mit vollständigem Orchester.

Anfang 8 Uhr.

Ein Knecht,

welcher mit Pferden umzugehen ver-
steht und gute Zeugnisse aufzuweisen
hat, findet sofort Stellung auf dem

Rittergute Wegwitz

bei Merseburg.

Einen Schneidergesellen

— aber nur guten Arbeiter — sucht

Louis Conrad,

Schneidemeister in Naundorf

bei Körbitzdorf.

Ammen

gesucht bei hohem Lohn **Leipzig,**

Brühl 2. **Graichen.**

Für ein Mädchen von 7 und einen

Knaben von 4 Jahren mit angenehmen

Äußern, aus guter Familie und wohl

erzogen, werden kinderlose Leute ge-
sucht, welche gewonnen sind dieselben

gegen angemessene Entschädigung in

Pflege und Erziehung zu nehmen.

Offerten sind unter Nr. 100 in der

Expedition des Kreisbl. niederzulegen.

Familien-Nachrichten.

Dank.

Für die liebevolle Theilnahme beim

Begräbnis uneres viel zu früh ver-

storbenen guten Mannes und Vaters

für die uns von allen Seiten zu Theil

gewordene reiche Blumenspende und

für die vom Herrn Pastor Wiegner am

Grabe gesprochenen Trostesworte sagen

wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank.

Dürrenberg, den 22. August 1884.

Die Familie **Mahler.**

Hierzu eine Beilage.

Fenilleton.

6.] Ein Vampyr.

[Nachdruck
verboten.]

Kriminal-Roman von L. Hadenbroich.

Gleichzeitig ward der hauptstädtischen Polizei die junge Martha Wächter als Universal-erbin ihres Bruders zur Obhut empfohlen, da ein Angriff auf deren Leben nunmehr immerhin zu den naheliegenden Möglichkeiten zählte. Unterdessen die Behörden die hartnäckigsten Anstrengungen zur Entdeckung des Verbrechers fortsetzten, vergaß das Publikum mit der Zeit die Schrecken jenes zweiten Ereignisses, wie es bereits die des ersten vergessen hatte, da stets Neues das allgemeine Interesse zu fesseln pflegt und niemand ahnte, daß das Drama aus den Ardenen und von der Scheide nach wie vor Gegenstand der gerichtlichen Thätigkeit blieb.

3. Kapitel.

In jenem alten Teile Brüssels, der heute den Mittelpunkt der immer mehr anwachsenden Stadt bildet und sich südlich vom prächtigen, gotisch erbauten Rathhause nach dem neuen Stadtviertel um den Südbahnhof hinzieht, wohnte in der Hohen Straße, ganz nahe bei der schönen Kirche Notre Dame de la Chapelle ein Mann Namens Frerix, dessen Stand und Profession sehr schwer zu bestimmen gewesen wäre, da er jener Corporation angehörte, welche unter dem Sammelnamen „Geschäftsleute“ nicht minder den Börsen-Coullisser in sich begriff, der über anderer Millionen verfügt, als gehörten sie ihm eigen, wie den Winkeladvokaten, der für eine Art Trinkgeld vor dem Fiedensrichter plädiert, oder den Häufmaller und das Kunststübchen und zahllose andere bis zum Dienststellenvermittler herab, der seinen für gewöhnlich nicht geringen Verdienst von der ortsunkundigen Dienstmagd und dem zugereisten Handwerksburschen erhascht. Im allgemeinen leben diese „Geschäftsleute“ weniger vom Ueberflusse anderer, als von deren Verlegenheit oder Unkenntnis und schlimmer Natur pflegen ihre Dienste erst zu werden, wenn das schwache Geschlecht sich der einen oder andern Specialität dieses Gewerbes weihet. Jedenfalls war Frerix ein Vertreter desselben, der ihm durch seine Rechtlichkeit volle Ehre machte, obwohl er gerade in Folge der Art seines Geschäftes tausende Male in die Lage kommen konnte, seine Kunden in ungemessener Weise zu übervertreiben oder zu Schanden zu bringen. Er besaß nämlich ein Erbschaftsbüreau, und sein Kunde konnte jeder werden, der in einen Erbschaftsstreit verwickelt war, oder verwickelt zu werden wünschte, oder wer darüber Aufklärung haben wollte, ob dieser oder jener verschollener Oheim oder Vater nicht vielleicht jenseits des Oceans eine Silbermine oder ein Kohlenbergwerk oder etliche Kauffahrteischiffe oder ein anderes derartiges hübsches Object zur bleibenden Erinnerung an sich, für die daheim verbliebenen Lieben hinterlassen habe. Mit seiner Ehrlichkeit verband Frerix einen ungewöhnlichen Scharfsinn und reiche Kenntnisse; ursprünglich Notarsgehülfe hatte er das Civilrecht in der Praxis studirt und kannte es trotz der besten Juristen, dabei hatte er, angeregt durch die ihm häufig begegnenden alten Dokumente eine besondere Liebhaberei für Alterthumskunde und speciell für alle Handschriften, der er in solchem Maße nachging, daß er bald als ein trefflicher Kenner alter Schriften einen Namen hatte. Die Folge war, daß er eine Stelle als Gehülfe im Archiv der Hauptstadt angeboten erhielt und auch annahm; hier fand seine Alterthums-Liebhaberei ganz besondere und neue Nahrung, und er begann nun auch die Geschichte und die Stammbäume besonders beachtenswerther Familien des Landes zu studiren, wozu ihm der Stoff und das Material vielfach zu Gebote standen. Der Umstand nun, daß er in Folge seiner weitreichenden Kenntnisse sehr häufig um Rath in schwierigen Familienverwickelungen gefragt ward

und auch aus sich schon öfter anbot, hatte ihn auf den Gedanken gebracht, seine Kenntnisse praktisch in einem Erbschaftsbüreau zu verwerten.

Frerix zählte bereits sechzig Jahre; fast zwanzig Jahre leitete er schon sein Büreau und lebte von seinem reichlichen Einkommen in guten, aber einfachen Verhältnissen; er war Junggeselle und hatte eben nur für sich selber zu sorgen. Seine Lebensweise war geregelt, wie eine Uhr, und dieselbe Ordnung herrschte in seiner Arbeit und in seinem Büreau; in den vielen hunderten Cartons, welche, auf Gestellen ruhend, die vier Wände seines geräumigen Zimmers förmlich tapezierten, lagen die Geschichten von mehr denn tausend verschiedenen Familien, deren Vermögen den Gegenstand von Prozessen bildete oder gar auf einen Prätendenten wartete; auf den ersten Blick mußte er jeden einzelnen Akt zu finden, dessen er etwa gerade bedürftig war. Um seine Nachbarn und Mitbewohner kümmerte er sich nicht; er kannte sie kaum dem Namen nach, aber jedermann in der Straße kannte ihn und wußte anzugeben, wo er wohnte, wenn etwa nach ihm gefragt ward.

Frerix saß allein vor seinem Schreibtische, auf welchem eine Anzahl Papiere neben einander ausgebreitet lag; er war eben damit beschäftigt, einige gelbe Blätter, die er gerade durchgesehen, nachdenklich wieder in seine vor ihm liegende Brieftasche zu stecken, als es an der Thür klopfte. Blühschnell schob er die Brieftasche mit den Blättern unter einen Stoß Alten und rief energisch: „Herein!“

Langsam öffnete sich die Thür, und ein Mann von etwa fünfzig Jahren trat ein; Frerix erhob sich und musterte mit schnellem Blick den Fremden, dessen glattrasiertes Gesicht mit zwei lauernden Augen ihm nicht gerade sympathisch erschien. „Ist Herr Frerix zu Hause?“ fragte der Fremde.

Der Geschäftsmann antwortete förmlich, indem er jenem scharf in's Auge sah:

„Ich bin's selbst. Womit kam ich dienen?“

„In dem Falle möchte ich Sie bitten, mich begleiten zu wollen.“

„Zu welchem Zwecke und wohin?“

„Das sage ich Ihnen unterwegs.“

„Wer sind Sie denn?“

„Verlangen Sie, es zu wissen?“

„Welche Frage! selbstredend wünsche ich das.“

Der Andere reichte ihm statt einer Antwort eine Visitenkarte, welche den Namen: „Blybergh, Polizei-Agent“ trug. Frerix las den Namen und ein satirisches Lächeln zuckte um seinen Mund, indem er sich verbeugte und erwiderte:

„Da werde ich natürlich Ihrer Einladung Folge leisten und Sie begleiten; indeß hoffe ich, daß ich zuvor doch wissen darf, wohin wir gehen.“

„Zum Polizei-Commissariat.“

„Ei, ei! das scheint ja interessant zu werden! Und was wünscht man dort von mir?“

„Was das angeht, so wird Ihnen mein Chef selbst es wohl sagen.“

Frerix erwiderte nichts, sondern legte stumm seine Papiere zusammen, die Brieftasche unbegriffen, und schloß alles in einem massiven Kulte ein, während der Polizeibeamte ihm wartend zusah; dann wandte er sich gegen diesen um und sagte, indem er seinen Hut nahm:

„Ich bin fertig, wir können gehen.“

„Gut, Herr Frerix; ich habe unten an der Thüre einen Wagen stehen; in weniger als fünf Minuten sind wir auf dem Commissariat.“

Kurz hernach stiegen die beiden Männer vor dem Polizei-Mnte aus dem Wagen und begaben sich in das Innere des weitläufigen Gebäudes; der Beamte führte seinen Begleiter in ein Zimmer, das nach dem Büreau des Commissars ging und in welchem eine Ordonanz wartete.

Blybergh warf dem Kollegen einen fragenden Blick zu, auf welchen dieser mit einem stimmten Kopfnicken antwortete; jener öffnete die Thüre des Nebengemaches und bedeutete Frerix einzutreten. Im nächsten Momente stand derselbe dem Chef der Sicherheitspolizei gegenüber,

während Blybergh sich zurückzog und die Thüre schloß.

Frerix sah mit demselben spöttischen Blick, wie vorher auf die Karte Blyberghs jetzt den ihm von Gesicht bekannten Commissar an und fragte in leichtem Tone:

„Wen habe ich die Ehre zu sehen?“

„Ich bin der Kriminal-Commissar,“ war die von einem durchdringenden Blicke begleitete Antwort.

„Sehr angenehm!“ entgegnete er leicht hin.

Der Commissar ließ noch einen Moment seinen Blick auf dem kleinen bagen Männchen ruhen, den dieses aber mit solcher Ruhe und mit Gleichmuth ertrug, daß der Beamte sich halb ärgerlich darüber abwandte, daß dieses Mal sein Auge nicht den gewohnten Eindruck übte. Nichtsdestoweniger verlor er den Geschäftsmann nicht aus dem Blicke, während er aus seiner Rocktasche ein in rothes Leder gebundenes Notizbuch herauszog.

„Sie sind Herr Frerix?“ fragte er.

Frerix nickte bejahend.

„Geschäftsmann?“

„Hohe Straße 147,“ ergänzte jener.

„Sie haben viel zu thun?“

„Manchmal! manchmal nicht!“

„Aber augenblicklich und schon seit einiger Zeit?“

„Augenblicklich allerdings soviel, daß ich manchmal kaum weiß, wo ich beginnen soll.“

„Und Ihre Geschäfte erfordern größere Reiten?“

Frerix blickte den Frager etwas überrascht an.

„Nicht, daß ich wüßte!“ sagte er.

„Sie haben ja vor einer gewissen Zeit noch eine Reise gemacht.“

Frerix zog die Stirne zusammen.

„Wissen Sie das?“ fragte er dagegen.

„Sie gestehen es also ein?“

„Das ist kein Geheimniß, denn ich habe keinen Grund, es zu verheimlichen.“

„Das würde Ihnen auch kaum möglich sein; denn da ich vorgestern bei Antwerpen in N. zu thun hatte, fand ich dort diese Visitenkarte, und zwar an einer Stelle, die von den gangbaren Wegen ziemlich abseits liegt, und wo selbst die Behörden gewisse verrätherische Spuren konstatirt haben.“

Hierbei hielt der Beamte dem Geschäftsmanne eine durch Erde beschmutzte Karte unter die Augen, die den vollen Namen mit der Adresse desselben trug, zwar etwas verwischt, aber immer noch deutlich lesbar.

„Was haben Sie dazu zu bemerken?“ fragte der Commissar.

„Sehr wenig!“ war die ruhige Antwort; „man muß eben stets mit Zufälligkeiten rechnen!“

„Sie geben also zu, daß Sie in N. waren?“

„Gewiß.“

„Vielleicht war das gerade zu der Zeit, als der Mord stattfand?“ fragte der Beamte mit glühendem Blick.

„Unmittelbar nachher, Herr Commissar, und zwar eben in Folge des Mordes, da die Nachricht von demselben mich hintrieb.“

„Sie werden zugeben, daß dieser Umstand ein eigenthümliches Licht auf Sie wirft, zumal da ich nicht zu glauben brauche, ob Sie erst nach dem Verbrechen am Orte der Katastrophe waren!“

„Einstweilen steht Ihnen frei, zu glauben, was Ihnen beliebt,“ versetzte in ruhigem Spotte Frerix.

„Welchen Zweck hatten Sie denn im Auge, da Sie von hier nach Antwerpen und an die Stelle des Mordes reisten?“

Frerix zog wiederum die Stirne kraus.

„Ich wünschte aus eigener Anschauung den Ort kennen zu lernen, wo das Fürchterliche stattgefunden,“ entgegnete er, „weil ich persönliche Gründe hierzu hatte, das heißt, weil ich mich von gewissen Umständen selbst überzeugen wollte, die mich beim Bekanntwerden der Geschichte im höchsten Grade überrascht hatten.“

„Erlären Sie sich hierüber deutlicher, Herr Frerix.“

(Fortsetzung folgt.)

